

# Erfahrungen fürs ganze Leben

*Derzeit befinden sich rund 8000 Jugendliche in einer zweijährigen beruflichen Grundbildung EBA. Der allgemeinbildende Unterricht, den sie erhalten, basiert auf dem gleichen Rahmenlehrplan wie die drei- und vierjährigen Grundbildungen. Wie soll das gehen?*

Text von Franz Bieri

Bei der Einführung der zweijährigen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest EBA stand die Integration der früheren Anlehre und aller kürzeren, eher auf praktische Tätigkeiten ausgerichteten Berufsausbildungen im Vordergrund. Das Unterrichten und Ausbilden von Jugendlichen, die dem Lernen wenig erfolgsgewohnt und eher skeptisch gegenüberstehen, verlangt ein besonders sorgfältiges Gestalten von Lernanlässen.

Dieser Artikel enthält Überlegungen zur Allgemeinbildung und zum Lernen in der zweijährigen Grundbildung. Im zweiten Teil werden Ideen dargelegt, in welche Richtung sich das didaktisch-methodische Vorgehen entwickeln könnte, um erfolgreiches Lernen zu unterstützen und zu begleiten. Neben theoretischen Hinweisen werden auch Beispiele für praktische Umsetzungen im Unterricht gezeigt (teils aus den Empfehlungen des Kantons Bern für den allgemeinbildenden Unterricht in der zweijährigen beruflichen Grundbildung).

## ZIELE DES ALLGEMEINBILDENDEN UNTERRICHTS

Die Verordnung über Mindestvorschriften für die Allgemeinbildung in der beruflichen Grundbildung (VMGA) und der dazu gehörende Rahmenlehrplan des

Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) gelten für alle beruflichen Grundbildungen.

Es ist richtig, in allen beruflichen Grundbildungen die gleichen Zielsetzungen zu verfolgen. Dass es unmöglich ist, in zwei Jahren den gleichen Bildungsstand zu erreichen wie in einer drei- oder vierjährigen Grundbildung, liegt aber auf der Hand. In diesen zwei Jahren sind 240 Lektionen Allgemeinbildung vorgesehen. Davon werden pro Jahr mehrere Halbtage für besondere Anlässe und für die Vertiefungsarbeit und Präsentationen eingesetzt. Es bleiben damit rund 200 Lektionen.

Die Verordnung des BBT über Mindestvorschriften für die Allgemeinbildung nennt fünf Zielsetzungen. Bei der beschränkt zur Verfügung stehenden Zeit stehen davon die folgenden drei im Vordergrund:

- die Entwicklung der Persönlichkeit;
- die Integration des Individuums in die Gesellschaft;
- die Förderung von Fähigkeiten zum Erlernen und Ausüben eines Berufs.

Daraus lässt sich die Förderung folgender Kompetenzen ableiten:

- Soziale Kompetenzen im Umgang mit sich selbst, im Umgang mit anderen und in Bezug auf Zusammenarbeit;
- Handlungskompetenz mit dem Ziel, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht und verantwortlich (individuell und sozial) zu verhalten.



## DIE LERNENDEN IN DER ZWEIJÄHRIGEN GRUNDBILDUNG

In zahlreichen Publikationen wurden und werden die Lernenden in der zweijährigen Grundbildung leider oft mit negativen Attributen wie «schulisch schwach» oder «mit Lücken in der schulischen Bildung» oder «Jugendliche, die das eidgenössische Fähigkeitszeugnis EFZ (noch) nicht schaffen...» beschrieben. Diese abwertenden Beschreibungen prägen einerseits das Bild, das Berufsbildungsverantwortliche von den angesprochenen Berufslernenden haben und verstärken andererseits das negative Selbstbild der Jugendlichen. Sie wurden durch meist negative Selektionserfahrungen in unserem Schulsystem sozialisiert und können oder dürfen nach ihrer Einschätzung jetzt «nur» eine zweijährige Grundbildung machen. Auch wird der



Eindruck verstärkt, dass die zweijährige Grundbildung keine «richtige» Berufsausbildung sei.

Der grösste Teil der Lernenden hat das Ziel, einen Beruf mit vorwiegend praktischen Tätigkeiten zu erlernen. Nach Abschluss der zweijährigen Grundbildung suchen diese Jugendlichen eine Stelle auf dem

**In zahlreichen Publikationen werden die Lernenden in der zweijährigen Grundbildung leider oft mit negativen Attributen wie «schulisch schwach» beschrieben.**

Arbeitsmarkt. Ausbildung und Unterricht für diese Gruppe sollen generell auf diese Zielsetzung ausgerichtet sein.

Ein Teil der Lernenden will jedoch die Möglichkeit wahrnehmen, die Ausbildung in einer verkürzten drei- oder vierjährigen

Grundbildung fortzusetzen. Nach den Erfahrungen der ersten Jahre sind dies, je nach Beruf, rund ein Viertel. Der Einstieg ins zweite Lehrjahr muss gezielt vorbereitet werden, da spezifische Inhalte und Kompetenzen fehlen, die im ersten Jahr der EFZ-Grundbildung vermittelt werden. Beispiele sind: Fremdsprachen beim Verkauf und Informatik oder Fachzeichnen bei technischen Berufen.

Der Kanton Bern empfiehlt, dass spätestens nach einem Jahr Grundbildung EBA in einer Standortbestimmung die Vertretungen der Lernorte gemeinsam mit den Lernenden die individuell gewünschte Zielrichtung und Anschlusslösung realistisch einschätzen und festlegen. Der Einstieg ins zweite Lehrjahr kann dann mit differenzierendem oder zusätzlichem Unterricht vorbereitet werden.

## LEHRKRÄFTE IN DER ZWEIJÄHRIGEN GRUNDBILDUNG

Ein besonders sorgfältiges pädagogisch-didaktisches Vorgehen ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Unterricht in der zweijährigen beruflichen Grundbildung und gleichzeitig eine Herausforderung für die Berufsbildungsverantwortlichen. Das Vermitteln von Erfolgserlebnissen und die positive Verstärkung der Lern- und Arbeitsprozesse haben auf das Selbstkonzept der Lernenden und damit auf die Leistung einen nachhaltigen Einfluss.

Die Ausbildungsverantwortlichen haben eine ressourcenorientierte Haltung den Lernenden gegenüber. Sie definieren zusammen mit den Lernenden die individuellen Stärken und die Interessen.



## VERBINDUNG DER LERNBEREICHE GESELLSCHAFT UND SPRACHE

Die sprachlichen Aktivitäten sollen systematisch geschult werden. Das soll nicht isoliert erfolgen, sondern in Verbindung mit den jeweiligen Unterrichtsinhalten. In jedem Unterricht finden Rezeption, Produktion und Interaktion statt; wichtig ist, dass die Lehrperson bei jedem Unterrichts-anlass festlegt, auf welche Aktivität speziell geachtet wird. Das Ziel wird den Lernenden mitgeteilt und bewusst gefördert.

### Beispiel einer konkreten Kompetenz zu Beginn der Grundbildung

Textsorte: Notiz

Konkretisiertes Bildungsziel: Kann in vertrauten Situationen wichtige Informationen für sich notieren.

Lernziel: Kann die Hausaufgaben der verschiedenen Unterrichtsfächer notieren.

## IDEEN FÜR DEN ABU IN ZWEIJÄHRIGEN GRUNDBILDUNGEN

Neuere Forschungen über das Lernen zeigen, dass Wissen immer durch einen aktiven Prozess des Lernenden in einem situativen Kontext entwickelt wird. Die folgenden Vorschläge berücksichtigen diese Erkenntnisse, die bisherigen Erfahrungen mit Lernenden in Anlehen oder zweijährigen Grundbildungen zeigen auch den guten Erfolg dieses «situierten Lernens».

**1 Weniger ist mehr** Die Menge an Lehrstoff sollte sehr reduziert werden. Wichtig sind eine klare Strukturierung und Vertiefung der bearbeiteten Inhalte. In der zweijährigen Grundbildung ist für den Abschluss in Allgemeinbildung keine standardisierte Einzelprüfung vorgesehen; dies erleichtert diese Forderung.

**2 Der Unterricht ist schülernah** Die Themen berücksichtigen die persönlichen Erfahrungen und Interessen der Jugendlichen und fordern sie zur emotionalen und kognitiven Auseinandersetzung heraus. Sie orientieren sich an beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Bereichen.

Im Idealfall gehen wir im Unterricht von konkreten und möglichst aktuellen

Situationen aus und entwickeln darauf aufbauend die Kompetenzen, die die Jugendlichen befähigen, künftig ähnliche Situationen zu bewältigen.

### Beispiel

Wir gehen von folgender Situation aus: Timo ist 17-jährig, er verkehrt mit Kollegen, die teils schon Autos besitzen. Am Wochenende fährt die Gruppe manchmal in entfernte Ortschaften in den Ausgang. Manche Fahrer fahren sehr schnell, Timo hat oft Angst, es könnte einen Unfall geben. Timo bewegt sich in einem Spannungsfeld: Einerseits will er mit den Kollegen «dabei sein», andererseits möchte er sich abgrenzen. Timo versucht, im Gespräch seine Ambivalenz mitzuteilen und auf seine Kollegen Einfluss zu nehmen.

Auftrag an Lerngruppen: Ein Gespräch mit den Kollegen als Rollenspiel üben, verschiedene Lösungsansätze erarbeiten.

**3 Vom Lehren zum Lernen – individuelle Lernprozesse und Strategien** Lehren führt nicht automatisch zum Lernen, auch wenn Berufslernende aufmerksam sind. Die Lernenden sollen nicht ausschliesslich als Objekte des Lehrens gesehen werden, denen Inhalte «vermittelt» werden. Sie sollen sich zu aktiven Lernenden entwickeln, die das angebotene Material und die Informationen der Lehrpersonen für sich verarbeiten.

Lernen basiert hauptsächlich auf individuellen Lernvoraussetzungen, Lernstrategien sowie auf dem individuellen Vorwissen und den Erfahrungen der Berufslernenden. In diesen Bestand werden neue Inhalte eingebaut und damit das «Wissensgebäude» weiter «konstruiert». Dieser Wechsel vom «Instruieren» zu einer gemässigten «konstruktivistischen Position» verändert die Funktion der Berufsbildungsverantwortlichen: Sie gestalten Situationen und begleiten und beraten Lernende bei Problem- und Produktionsprozessen. Sie bieten den Lernenden Hilfen zur Entwicklung ihrer Wissensstrukturen und fördern das Nachdenken über das Lernen.

**4 Soziale Lernprozesse** Lernen findet nicht isoliert statt, sondern durch Interaktion mit

Mitmenschen. Im Unterricht sollen unterschiedliche Sozialformen eingebaut und Lern-Kooperationen ermöglicht werden. Die Lernenden werden aufgefordert, durch koordinierte Aktivität eine gemeinsame Lösung eines Problems oder ein gemeinsam geteiltes Verständnis einer Situation zu entwickeln. Der Unterricht unterstützt dadurch den Erwerb sozialer Kompetenzen und ein Lernen am Modell wird unterstützt (sozial-kognitive Lerntheorie).

**5 Anleitung und Selbständigkeit** Erfolgreiches Lernen in der zweijährigen Grundbildung bedingt in der Regel konkrete Anleitung durch die Lehrpersonen. Zusätzlich sollen die Lernenden so oft wie möglich die Gelegenheit erhalten, selbständig Probleme zu lösen und Aufgaben zu bearbeiten. Diese sind vom Anforderungsniveau und von der Formulierung her so zu wählen, dass sie die Lernenden herausfordern, jedoch nicht überfordern. Die Anleitung soll überschaubare Einheiten umfassen und realistische und kurzfristige Unterrichtsziele festlegen. Sie sollen zudem so formuliert werden,

*Die Menge an Lehrstoff sollte sehr reduziert werden. Wichtig sind eine klare Strukturierung und Vertiefung der bearbeiteten Inhalte.*

dass sie für die Lernenden verständlich und nachvollziehbar sind. Im Unterrichtsverlauf soll immer wieder sichergestellt werden, dass den Lernenden klar ist, in welchem Zusammenhang die zu bearbeitenden Aufgaben stehen.

### Beispiel

Die Lernenden wählen einen Gegenstand, den sie erwerben möchten (z. B. eine bestimmte CD) und vergleichen Preis, Rahmenbedingungen, persönlichen Aufwand und Leistung verschiedener Anbieter auf dem Markt und via Internet. Sie verfassen eine strukturierte Übersicht und präsentieren ihre Ergebnisse mündlich.

**6 Ein Produkt entsteht in einem Prozess** Der Unterricht ist handlungsorientiert, es



**Franz Bieri** unterrichtete während rund 30 Jahren ABU, seit 10 Jahren ist er im Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern Projektleiter für die Einführung von zweijährigen Grundbildungen.  
bierfranz@gmx.ch

entsteht ein materielles und/oder sprachliches «Produkt». Der Prozess soll im Sinn einer vollständigen Handlung auch Informations-, Planungs- und Kontrollstrategien fördern. Die individuell, in Partnerschaften oder in Gruppen entstandenen Produkte werden anderen präsentiert und erklärt. Der Entstehungsprozess soll reflektiert werden.

#### Beispiel

Im Unterricht oder in der Projektarbeit planen die Lernenden ein Produkt und führen dieses anschliessend aus (schriftliche Arbeit, Dokumentation, Besichtigung, Ausflug, Vortrag...). Sie halten die Planung und Umsetzung schriftlich fest.

**7 Verknüpfung des berufskundlichen und allgemeinbildenden Unterrichts** Die Verknüpfung der Lernbereiche Berufskunde (BKU) und Allgemeinbildung (ABU) ist eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiches berufliches Lernen. Ein weiterer Schritt bedeutet die Koordination zwischen den drei Lernorten. Folgend beschränken wir uns hier auf die Zusammenarbeit in der Berufsfachschule. Einige Beispiele als Anregungen, wie diese Verknüpfung ABU und BKU erreicht werden kann.

- Themen werden abgesprochen und im berufskundlichen und allgemeinbildenden Unterricht gleichzeitig bearbeitet.
- Im BKU wird ein Arbeitsablauf aus dem Beruf analysiert und in einzelne Arbeitsschritte aufgeteilt. Im ABU werden die einzelnen Arbeitsschritte sprachlich erarbeitet und mit Fotos oder Zeichnungen illustriert.
- Exkursionen werden gemeinsam vorbereitet und durchgeführt.
- Die Lernenden planen im ABU Organisation und Durchführung einer Betriebsbesichtigung im Lehrbetrieb (Absprache mit Lehrbetrieb, Reiseprogramm, Kosten, Termine, Informationsblatt erstellen etc.). Im BKU wird die fachliche Seite vorbereitet (Führung durch den Lehrbetrieb, Reihenfolge, Themen...).
- Ein Portfolio wird im BKU und im

ABU gemeinsam geführt. Beispiel: Lernbegleiter in der Ausbildung zum Schreinerpraktiker (Lehre.doc).

**8 Öffnung des Unterrichts** Im Schulzimmer kann das Unterrichtsgeschehen besser kontrolliert werden. Ob die beabsichtigten Lernprozesse aber tatsächlich stattfinden, sei dahingestellt. Eine Öffnung des Unterrichts bedeutet eine Abkehr von der Idee einer pädagogischen Perfektion, die Begriffe wie «Diagnostik», «Lernprogramm» oder «Lernkontrolle» nahelegen.

Eine Öffnung des Unterrichts kann auf verschiedenen Ebenen stattfinden:

- **Institutionelle Öffnung.** Der Unterricht ermöglicht es den Lernenden, ihre Schul- und Klassensituation als offene, nicht in allem institutionell festgelegte Lebenswelt neu zu erfahren. In Arbeiten ausserhalb der Schule wird der geschützte Rahmen der schulischen Lernumwelt auch verlassen.
- **Methodische Öffnung.** Der Unterricht fördert Schülerinitiativen und Eigenverantwortlichkeit. Individuelle Planungsstrategien (Arbeits- und Zeiteinteilung, Selbstkontrolle) werden gefördert.
- **Inhaltliche Öffnung.** Die Wahl der Inhalte und der Themen des Unterrichts wechselt zwischen der Steuerung durch Lehrpläne und Lehrpersonen oder individueller Steuerung durch die Lernenden.

#### ABSCHLIESSENDE BEMERKUNG

Unterrichten und Ausbilden von Lernenden, die besondere Unterstützung brauchen, bedingt immer eine genaue Beobachtung und Kenntnis von Lernprozessen, von Erwerb und vom Anwenden von Wissen und Können. Auf den verschiedenen Schulstufen sind immer wieder Anregungen von dieser Seite ausgegangen und haben Einzug in den «normalen» Unterricht gehalten, denken wir beispielsweise an das «Lesen lernen» auf der Unterstufe vor vielen Jahren.

Bei Einführung der Anlehre vor rund 30

Jahren wurde für die Allgemeinbildung ein thematischer Unterricht entwickelt und eingeführt. Ältere Lehrkräfte erinnern sich, dass damals in der Allgemeinbildung der Lehre in Fächern wie Geschäftskunde mit Buchhaltung, Staatskunde, Wirtschaftskunde und Deutsch unterrichtet wurde. 15 Jahre später wurde in der Lehre ebenfalls der thematische Unterricht eingeführt.

Nun könnte es sein, dass der Unterricht in der zweijährigen Grundbildung wieder ein Schritt in Richtung situierten und kompetenzorientierten Lernens vorangeht und der Impuls von anderen Stufen aufgenommen wird.

#### Literatur

*BBT: «Verordnung des BBT über Mindestvorschriften für die Allgemeinbildung in der beruflichen Grundbildung», 27. April 2006.*

*BBT: «Rahmenlehrplan für den allgemein bildenden Unterricht in der beruflichen Grundbildung».*

*Andreas Grassi, Christoph Städeli: Didaktik für Berufslernende, hep-verlag 2005.*

*Hansruedi Kaiser: Wirksame Ausbildungen entwerfen. Das Modell der konkreten Kompetenzen, hep-verlag 2005.*

*Becker Georg E.: Planung von Unterricht. Handlungsorientierte Didaktik I, Beltz 2001.*

*Becker Georg E.: Durchführung von Unterricht. Handlungsorientierte Didaktik II, Beltz 1998.*

*Becker Georg E.: Auswertung und Beurteilung von Unterricht. Handlungsorientierte Didaktik III, Beltz 2002.*

*Empfehlungen des Kantons Bern für den allgemeinbildenden Unterricht in der zweijährigen beruflichen Grundbildung und Anhänge, www.erz.be.ch (Suche: Umsetzung ABU)*

*Lehrmittel für SchreinerpraktikerInnen: «Lehre.doc», www.schreinerbildung.ch*